

„Cash is king“

oder zu deutsch „nur Bares ist Wahres“. So beschrieb der Geschäftsführer eines Großbaukonzerns die gegenwärtige Situation auf meine Frage, wie sich die Situation in der Bauwirtschaft aus seiner Sicht darstellt. Übersetzt heißt das, es soll nur das Nötigste eingekauft werden. Die Auftragslage sei gleichwohl nicht schlecht, aber die Stimmung ist von Zweifeln dominiert. Die globale erst Finanz- dann Wirtschaftskrise erreicht offenbar jeden. Auch diejenigen, die (noch) volle Auftragsbücher haben und somit nicht betroffen sind.

Die größte Überraschung für mich ist, wie viele - insbesondere auch Banker und Politiker - überrascht reagieren. Dabei ist es kaum vorstellbar, dass weder Berufspolitiker noch Banker wussten, dass das von ihnen installierte wie praktizierte Geldsystem schon immer eine wackelige Konstruktion war. Würden sich die (Bau)Ingenieure die Mühe machen und das weltumspannende Geld-/Währungssystem ihrer sorgfältigen Prüfung unterziehen, würden sie schnell feststellen, dass man so eine vom Zusammensturz bedrohte Konstruktion für die öffentliche Nutzung gar nicht freigeben darf. Die Herren der Politik taten aber mit Hilfe der Banker genau dies. So ist es kaum verwunderlich, dass die Banken nun kurzerhand als „systemrelevant“ erklärt wurden. Mich würde es nicht wundern, wenn der Begriff „systemrelevant“ im Wettbewerb zum „Unwort des Jahres“ auftaucht.

Das Weltfinanzgerüst steht auf den Fundamenten der Großfinanzgruppen (Rothschild, Rockefeller), die eine private Zentralbank mit dem Recht geschaffen haben, eigenes (privates) Geld auszugeben, welches dann zum gesetzlichen Zahlungsmittel geworden ist. 1971 hat der damalige US-Präsident Nixon die Einlösungspflicht des Dollars in Gold und somit die Haftung des Staates für den Dollar gekündigt. Weltweit vermehren sich Geldnoten, aber auch Notenbanken in schwindelerregendem Tempo. Irrwitzigerweise haben die

meisten Diktatoren von unterentwickelten Ländern, genauso wie das private Federal-Reserve-System (FED), immer eine „freie Quantitätswährung“ bevorzugt, was frei übersetzt heißt: dessen Missbrauch gesetzlich weder beschränkt noch geschützt.

Nun haben wir den Salat, den wir zwar nicht bestellt, aber zumindest zugesehen haben, wie er uns zubereitet wurde. Wenn Unternehmen nun aus Angst vor Verlusten die Gelder zurückhalten, dann erreichen sie vermutlich genau das Gegenteil von dem, was sie erreichen möchten. Einerseits beschleunigen sie den Rückgang der Wirtschaft und andererseits riskieren sie dabei selbst noch mehr zu verlieren. Das (Papier-)Geld kann viel schneller an (Tausch-)Wert verlieren als wir es uns vorstellen können bzw. wollen. Auch viel schneller als Wirtschaftsgüter, womit jedes Unternehmen die eigene Besitz- und Leistungsfähigkeit unzweifelhaft erhöht.

In Zeiten wie diesen, ist es von höchster Bedeutung die wirtschaftliche (und somit evolutionäre) Weiterentwicklung nicht abzubremesen. Aus der Krise werden uns weder Banker noch Politiker herausführen. Nein, wir – die Wirtschaft – werden es selbst tun müssen, mit der eigenen Leistungsfähigkeit und viel innovativer Kraft. Deswegen darf die innovative Wirtschaftskraft nicht erlahmen und erst recht darf sie nicht vernichtet werden. Vielmehr sollten wir schnellstens die Begriffe wie z.B. „Geiz ist geil“ oder „Shareholder Value“ beerdigen und nicht davor zurückschrecken über die tatsächliche Wichtigkeit der so vehement gelobten Globalisierung nachzudenken. Die wirtschaftliche Zukunft wird mit leistungsstarken, umweltschonenden und energiesparenden Systemen gestaltet. Diese können sich wiederum nur als Teil einer funktionierenden Wirtschaft entwickeln. Deswegen hat mich die Aussage „cash is king“, wenn auch verständlich, nachdenklich gemacht und ich habe darin mehr Gefahrenpotential als Vorteile gesehen.



Herr Milorad Krsti
Vorstandsvorsitzender der
KLEENOIL PANOLIN AG